

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

8. Band



1964

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

BEITRÄGE
ZUR RECHTS-, LANDES- UND
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

*Festgabe für Alfred Hoffmann
zum 60. Geburtstag*

INHALTSVERZEICHNIS

I. Rechts- und Landesgeschichte

Sanctus Maximilianus, nec episcopus nec martyr. Von P. Willibrord Neumüller O. S. B.	7
Die Gründung von Kremsmünster und die Besiedlungsgeschichte des mittleren Oberösterreich. Von Kurt Holter	43
Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau. Von Heinrich Fichtenau	81
Königsherzogsgut in Oberösterreich. Von Alois Zauner	101
Otakarische Ministeriale aus dem Traungau. Von Gerhard Bert- hold und Hansjörg Feiler	146
Papsturkunden in Oberösterreich. Von Herbert Paulhart	160
Zur Geschichte von Pergkirchen im Machland — Pfarre und Amt des Klosters Melk. Mit 2 Tafeln. Von Karl Lechner	173
Das Bistum Passau in der Kirchenpolitik König Friedrichs des Schönen (1313—1320). Von Alfred A. Strnad	188
Landesfürst und Stände Österreichs um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Karl Guckas	233
Die Benefizien an den Schärdinger Gotteshäusern. Von Heinrich Ferihumer	244
Ein früher Fall von Kabinettsjustiz. Von Grete Menseffy . . .	259
Ein Schützenfest der Jörger zu Ottensheim im Jahre 1572. Von Erich Zöllner	267
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Engl von Wagrain 1657 bis 1797. Von Alfred Marks	274
Österreich in Hübners Bibliotheca genealogica von 1729. Von Walter Goldinger	287
Oberösterreich in Sparrs Donauatlas. Mit 4 Tafeln. Von Erich Hill- brand	298
Die Patentsammlung des Johann Stefan Krackowizer. Mit 2 Tafeln. Von Georg Grüll	308
Beiträge zu einer Biographie Eduard Bachs. Von Friedrich Walter . . .	326
Der „Argonautenzug“ der Deutschen nach Pergine oder die „Zweite Schlacht von Calliano“ 1907. Von Hans Kramer	330

II. Wirtschaftsgeschichte

Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten. Von Michael Mitterauer	344
Zur Struktur des landesfürstlichen Besitzes. Von Rainer Mies und Günter Vorberg	374
Beiträge zur Geschichte des Weinbaues oberösterreichischer Klöster im mittelalterlichen Krems. Von Gerhard Herzog und Marianne Studener	388
Über das Burgrecht in der Grafschaft Schaunberg. Von Othmar Hagededer	402
Zur Geschichte des Fischhandels in Oberösterreich. Von Georg Wachal	416
Zur Finanzpolitik der oberösterreichischen Stände im Jahre 1608. Von Herta Eberstaller	443
Melchior Hainhofers „Christliches Werk“. Von Hans Sturmberger	452
Regensburger Fernhandelsbeziehungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Hermann Kellenbenz	463
Die oberösterreichischen Sensenschmiede und ihre Eisen- und Stahlversorgung aus der Steiermark. Von Fritz Posch	473
Zur sozialen Stellung der Viechtauer Holzschnitzer. Von Alois Mosser	486
Über das Erbländische Commerce 1786. Von Gustav Otruba . .	502
Österreichische Anleihen in der Schweiz. Von Hanns Leo Mikolatzky	513
Der Südhandel oberösterreichischer Kaufleute im Vormärz. Von Ferdinand Tremel	536
Bergrecht und Montanwesen in Österreich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von Alois Brusatti	548
Verzeichnis der Mitarbeiter	563

DER „ARGONAUTENZUG“ DER DEUTSCHEN NACH PERGINE ODER DIE „ZWEITE SCHLACHT VON CALLIANO“ 1907

Von Hans Kramer

Im folgenden soll ein Begebnis geschildert werden, das seinerzeit sehr großes Aufsehen erregt hat und heute völlig vergessen ist. In der Literatur ist wenig darüber zu finden. Nur die allerdings sehr ausführlichen Berichte der Zeitungen von 1907 und 1908 geben uns noch darüber Nachricht.

Zuerst muß die Gestalt des Professors und Malers Edgar Meyer wenigstens kurz skizziert werden¹⁾. Dieser wurde im Jahre 1853 in Innsbruck geboren und starb im Jahre 1925 in Aldrans bei Innsbruck. Er war also im behandelten Jahr 1907 erst 54 Jahre alt. Er stammte aus einer wohlhabenden Innsbrucker Kaufmannsfamilie. Meyer bildete sich zum Maler aus (vor allem Aquarelle, Landschaften) und verbrachte die früheren Jahre seines Lebens in Düsseldorf, in Rom und anderen Städten Italiens, als Professor der Kunstschule in Weimar, in Berlin-Charlottenburg, schließlich später in Innsbruck und in Dörfern bei Innsbruck sowie auf seinem Schloß Welfenstein bei Mauls im oberen Eisacktal (Südtirol). Man kann also nicht behaupten, daß Meyer ein Feind der Italiener war, weil er sie nicht kannte. Er weilte im Jahre 1878 und in den Jahren 1883 bis 1888 (meistens im Frühling) in Rom, wo er sich ganz eingelebt hat. Da er viele Stimmungsbilder aus der Campagna bei Rom malte, hieß er unter den deutschen Künstlern der Ewigen Stadt der „Campagnemeyer“. In der Frage der Erhaltung des Deutschtums in Tirol hörte aber seine Freundschaft für Italien und die Italiener auf. Hierin war er zuerst Tiroler und nichts anderes. Meyer war ein Modemaler und verdiente durch seine Bilder, die er besonders im Deutschen Reich gut absetzte, viel Geld. Er wurde reichsdeutscher Staatsbürger.

¹⁾ Über Edgar Meyer Hans Kramer, Edgar Meyer als Künstler und als Bauherr. Der Schlern, Band Nr. 25 (1951), S. 458 ff. mit ausführlichen weiteren Literaturangaben, die ich hier nicht wiederhole. Die politische Tätigkeit Meyers ist aber in dem genannten Aufsatze nicht geschildert. Unterdessen ist erschienen: Hans Kramer, Die Italiener unter der österreich.-ungar. Monarchie (Wiener Historische Studien II, Wien—München 1954), S. 52. Wichtige z. T. archivalische Forschungen in der ungedruckten Innsbrucker Dissertation von Alois Thaler, Der Tiroler Volksbund, Wollen und Wirken (1962), S. 275 ff. Die besonderen Verdienste Meyers um das Deutschtum im Süden sind z. B. hervorgehoben bei Bresnitz von Sydacooff, Die Irredenta, die Achillesferse des Dreibundes (Freie Stimmen aus Österreich-Ungarn 2. Bd., Leipzig 1907), S. 39.

In seiner Gesinnung war er gut tirolisch und gut deutsch eingestellt; das Zwischenglied, die österreichische Staatsgesinnung, verschwand in seinen Anschauungen allerdings mit der Zeit vollständig. Er war also deutsch-national und liberal sowie wohl vollkommen außerkonfessionell gerichtet. Die tirolischen Konservativen und ihre Zeitungen haben ihn oft angegriffen. An seiner heißen Liebe für Tirol war aber nicht zu zweifeln. Meyer war Mitglied einer Reihe von Vereinen, die sich, z. T. recht radikal (z. B. Alldeutscher Verband), für das Deutschtum einsetzen. Uns interessiert hier vor allem seine Tätigkeit für den im Jahre 1905 in Sterzing gegründeten, überparteilichen „Tiroler Volksbund“²⁾. Dieser hatte die Parole „Tirol den Tirolern ungeteilt von Kufstein bis zur Berner Klause“. Er wollte die tirolische und österreichische Gesinnung mindestens eines Teiles der italienischen Bevölkerung des Trentino stärken. Er suchte das bedrohte Deutschtum in den zimbrischen bzw. deutschen Sprachinseln mitten im Trentino (im Gebiet von Luserna — Lusern, Lavarone — Lafraun, Folgaria — Vielgereut), vor allem aber das Deutschtum im Bozner Unterland (von Salurn bis Bozen) und die Selbständigkeit der tirolischen Dolomitenladiner gegenüber den Italienern zu festigen und zu schützen. Unter den Leitern des Volksbundes gab es Konservative, Christlichsoziale und katholische Priester, an deren Haltung vom kirchlichen Standpunkt aus nichts auszusetzen war. Es hatten also gewiß nicht alle Führer und Mitglieder des bald weit verbreiteten Tiroler Volksbundes die etwas radikale Gesinnung Meyers.

Einerseits schadete dieser dem Volksbund. Denn die Italiener taten nun so, als ob alle Lenker des Volksbundes gleich wie Meyer denken würden, und sie suchten den Volksbund zu kompromittieren, indem sie von der Gefahr des Pangermanismus, der alddeutschen und antiösterreichischen Gesinnung und der Glaubenslosigkeit sprachen. Die Irredentisten des Trentino traten auf einmal als Schützer des österreichischen Staates auf und trachteten den Volksbund bei den österreichischen Behörden unbeliebt zu machen.

Anderseits hat Meyer dem Volksbund viel genützt. Er war sehr rühig und ein guter, wenn auch temperamentvoller Redner. Er nahm sich allerdings kein Blatt vor den Mund. Seine Sprache war vielleicht manchmal zu scharf. Seine Beziehungen im Deutschen Reich waren umfassend. Meyer

²⁾ Über den „Tiroler Volksbund“ nun die genannte ausführliche Dissertation von A. Thaler. Krammer, Die Italiener unter der österr.-ung. Monarchie S. 53 f. Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden, 3. Bd. 1. Teil (München—Berlin 1932), S. 305 ff. Die jährlichen Rechenschaftsberichte des Volksbundes in den „Tiroler Volksbundkalendern“ von 1908 bis 1915 (pro Jahr ein Band). Gustav Adolf v. Metnitz, Die deutsche Nationalbewegung 1871—1933 (Berlin 1939), S. 28 f., 37 f. Vom italienischen Standpunkt aus Gino Cucchetti, Storia di Trento (Palermo 1939), S. 440 f. Die Feindschaft der Irredentisten des Trentino gegen den Volksbund zeigt z. B. die satirische Schrift eines G. Cosser, Folgaria a volo d'uccello dalle note di viaggio di un ghimpel, prima traduzione dall'originale tedesco (Rovereto 1908), worin auch Edgar Meyer angegriffen wird.

verstand es sehr gut, neue Ortsgruppen des Tiroler Volksbundes auch im Deutschen Reiche zu gründen und dort große Geldspenden für den Volksbund aufzutreiben. Er hielt in zahlreichen Städten des Deutschen Reiches sehr gut besuchte Vorträge über die nationalen Probleme Alttirols. Nach der Sitte jener Zeit gab es nach den Vorträgen noch Bankette, auf denen, vielleicht nicht weniger wirksam, die öffentliche Meinung der intellektuellen, damals auch finanziell wohlhabenden Welt des Deutschen Reiches beeinflußt werden konnte. Gerade die Reichsdeutschen neigen in ihrer Südländsehnsucht und in ihrer Liebe zu Italien dazu, manche Gefahren, die vom Süden her für das Deutschtum drohen, zu vergessen. Da war nun Meyer der richtige Mann. Er nahm gerade den Reichsdeutschen manche Illusionen über den in den Jahren vor 1914 brüchig gewordenen Dreibund. Er lenkte die Blicke der Reichsdeutschen auf die Gefahren für das Deutschtum in Tirol hin. Er, der so lange im Reich gelebt hatte und der selbst deutscher Staatsbürger war, wußte gerade die Reichsdeutschen richtig zu behandeln. Für solche Aufgaben hatte der Tiroler Volksbund keinen anderen gleichwertigen Mann. Man konnte an Meyer manches aussetzen. An vielen Verdiensten für das Land Tirol war nicht zu zweifeln und zu rütteln.

Zum weiteren Verständnis muß ferner an folgendes erinnert werden: Pergine (Persen) ist eine italienische Ortschaft des Trentino (ostwärts von Trient). Nicht ferne von Pergine gab es eine Reihe von deutschen Sprachinseln bzw. es gab auch Ortschaften, in denen noch ein Teil der Bewohner mehr oder minder deutsch war. Ich kann hier leider auf die Geschichte der deutschen Sprachinseln im Trentino nicht näher eingehen³⁾. Bei Pergine steht eine sehr große Burg. Diese ist im März 1905 in verwahrlostem Zustand von einer reichsdeutschen Gesellschaft, in der Professor Dr. Wilhelm Rohmeder und der wohlhabende Münchner Verleger J. F. Lehmann den Ton angaben, um 150 000 Kronen von der fürstbischoflichen Mensa in Trient angekauft worden. Es nimmt Wunder, daß der irredentistisch eingestellte Fürstbischof von Trient Dr. Coelestin Endrici dies zuließ. Es wurden also der Burgberg mit Weingärten, ein Stück des Nordufers des Sees von Caldonazzo, wo später ein Hotel „Seehof“ und etliche deutsche Landhäuser gebaut und eingerichtet wurden, sowie der Großteil

³⁾ Über die deutschen Sprachinseln im Trentino Kramer, Die Italiener unter der österr.-ung. Monarchie, S. 51. Eduard Reut-Nicolussi, Das altösterreichische Nationalitäten-Recht in Welschirol (Schriften des Instituts für Sozialforschung in den Alpenländern an der Universität Innsbruck 5. F., Innsbruck 1930), S. 59, nennt Fierozzo-Florutz, Frassilongo-Eichleit, bzw. Gereut und Palù-Palai, Luserna-Lusern und einige deutsche Weiler auf der Hochfläche von Folgaria-Vielgereut. Paul Herrre, Die Südtiroler Frage (München 1927), S. 57, sagt das nämliche. Wilhelm Rohmeder, Deutsche Sprachinseln in Italien (Sammelwerk von Karl Bell, Südtirol, Dresden 1927), S. 104 ff. nennt überdies Carbonare-Kohligen sowie S. Sebastiano-St. Sebastian bei Folgaria, ferner Falesina-Falisen in der Nähe von Frassilongo-Eichleit. Rohmeder war in übergroßer Begeisterung etwas geneigt, die deutschen Sprachinseln im Trentino zu überschätzen. Vgl. auch Wilhelm Rohmeder, Das Deutschtum in Südtirol (München 1932), S. 133 u. ö. Dissertation von A. Thaler, öfters.

des Sees selbst hinzu erworben. Die Burg wurde nach und nach mit reichen Mitteln im Stil der Tiroler Gotik restauriert und ausgebaut. Eine Burgwirtschaft wurde eingerichtet. Es wurde auch ein landwirtschaftlicher Betrieb aufgezogen. Ein Zimbern- und Bergbaumuseum wurde begründet. Viele wohlhabende Deutsche und Mitglieder deutschnationaler Vereine aus allen Gegenden, die einen Anteilschein an der Burg gekauft und sich auf eigene Kosten ein Zimmer eingerichtet hatten, kamen nun in den nächsten Jahren, besonders im Frühling und Herbst, auf die Burg, um sich zu erholen.

Diese wurde die neue *Marienburg des Südens*, von den Italienern das *Mekka der Deutschen* genannt. Sie sollte ein Stützpunkt des Deutschtums und ein Ausgangspunkt für weitere deutschationale Unternehmungen werden. An ihr sollten besonders die nahe gelegenen deutschen Sprachinseln einen Halt finden. Die gesamte Aktion genoß nicht die Gunst und den vollen Schutz der österreichischen Behörden, die sich davon nur Schwierigkeiten erwarteten. Nach dem Kriegsende 1918 wurde die schön eingerichtete Burg und der gesamte umliegende Besitz vom italienischen Staat beschlagnahmt und an die Gemeinde Pergine verkauft. Diese kurzen Ausführungen waren nötig, um das folgende besser verstehen zu können⁴⁾.

Die Italiener, vor allem ihre irredentistischen Kreise, waren schon vor 1914 gewöhnt, daß sie die Offensive gegen das Deutschtum in Tirol, vor allem in das deutsche Bozner Unterland hinein, ergriffen, daß sie die Sprach- und Volksgrenze nach dem Norden vorzurücken suchten. An der Ostküste der Adria waren hingegen vor 1914 mehr die Slawen gegen die Italiener in der Offensive. Zum Erstaunen und zur Erbitterung der Italiener des Trentino ergriffen auf einmal die Deutschen mitten im italienischen Landesteil die Initiative. Man kann es kaum eine Offensive nennen, denn die Deutschen wollten vor allem die deutschen Sprachinseln und die deutschen Volkssplitter im Trentino erhalten wissen und beschützen. Das war etwas, was die Italiener schon längst als ihre künftige sichere Beute betrachteten. Die Gegend von Pergine und des Caldonazzosees war also im nationalen Kampf zwischen Deutschen und Italienern im alten Tirol ein neuralgischer Punkt. Die Irredentisten warteten auf eine Gelegenheit, hier ihre Macht zu zeigen und die Deutschen, die auf der Burg Pergine weilen und die deutschen Sprachinseln unterstützen wollten, zu terrorisieren, ihnen

⁴⁾ Über die Burg Pergine—Persen und die damit zusammenhängenden Unternehmungen Dissertation von A. Thaler, S. 214 f.; Hans Kramer, Die Italiener unter der österr.-ung. Monarchie, S. 51; Rohmeder, Das Deutschtum in Südtirol, S. 148 ff.; Hugo Kerchner, Schloß Persen, ein altes deutsches Kulturdenkmal in Wälschtirol. Nornenbrunnen, 7. Jg. Heft 2/3 (Juni 1933); Eduard Heyck, Burg Persen und die Deutschen im Mocchino. Velhagen und Klasings Monatshefte 25, Heft 12 (August 1911); Cuchetti, Storia di Trento S. 443; Cesare Battisti, Guida di Pergine (Trient 1904), S. 48 ff. Über den Fürstbischof Endrici Hans Kramer, Fürstbischof Dr. Coelestin Endrici von Trient (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 4. Bd. 3. Heft, Innsbruck 1956, Karl-Jax-Festschrift), S. 153 ff., bes. S. 157. Hans Kramer, Fürstbischof Dr. Coelestin Endrici von Trient während des ersten Weltkrieges. Mitteilungen des Österreich. Staatsarchivs 9 (1956), S. 484 ff., bes. S. 487 f.

sozusagen einen Denkzettel zu geben. Heute könnte man ja fragen, ob es taktisch richtig war, dieses höchst kostspielige Unternehmen mitten im Trentino aufzubauen. Mit einem Teil der großen Geldsumme hätte man im bedrohten deutschen Bozner Unterland mehr Gutes wirken können. Manches an der Erbitterung der Italiener war vielleicht begreiflich, wenn man es auch gewiß nicht billigen kann, daß sie sich hierauf in solchen Angriffen kundtat, wie sie im Jahre 1907 geschehen sind.

Es gab nicht nur Exkursionen von Deutschen in das Trentino. Es gab auch ausgesprochen propagandistische und kämpferische Wanderungen von italienischen Gruppen aus dem Trentino in Gebiete, die man der Gesinnung nach zu Deutschtirol rechnete. Der oberste Teil des Fleimstales (ostwärts des Etschtales) ist das Fassatal, dessen ladinische (nicht italienische) Bevölkerung mit den Deutschen befreundet und gut tirolisch und österreichisch gesinnt war. Irredentisten aus dem Trentino waren dort ungern gesehen. Am 16. August 1903 kam eine große Reisegesellschaft aus Trient ins Fassatal (nach Vigo di Fassa), um dort eine irredentistische Verbrüderungsfeier aufzuziehen. Sie mißlang aber völlig. Die Fassaner gaben durch eine Unmenge von Tiroler Fahnen und alten Landsturmfahnen und durch im Grunde recht harmlose Demonstrationen den Trientinern immerhin deutlich zu verstehen, daß sie unwillkommen seien. Es wurde kein einziger Trientiner verwundet. Die Gesellschaft kehrte am Morgen des 17. August sofort nach Trient zurück.^{4a)}

Einige Fahrten Meyers in das Trentino haben seinerzeit großes Aufsehen erregt. Sie könnten als private Erlebnisse übergangen werden, wenn sie nicht die dortigen Verhältnisse und, von höherem Standpunkt aus gesehen, die großen nationalen Schwierigkeiten in der Monarchie vor 1914 besonders gut kennzeichnen würden. Ich kann hier alle, z. T. recht wüsten Szenen, deren Schilderung in der Tiroler Presse, aber auch in den Zeitungen der umliegenden Länder viele Seiten füllte, nicht ausführlich darstellen. Es soll alles relativ möglichst knapp geschildert werden. Die ländlichen Organisatoren der italienischen Demonstrationen waren italienische Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen, Gemeindevorsteher und -sekretäre, schließlich Studenten. Die eigentlichen Drahtzieher saßen aber in Trient und Rovereto. Gerade im Jahre 1907 nahmen auch führende Persönlichkeiten aus Trient und Rovereto, Adelige und Bürger, teil. Am fanatischsten benahm sich z. B. Guido Larcher (man beachte den deutschen Namen), Obmann der „Società degli alpinisti Tridentini“, insgeheim auch Spion für das italienische Kriegsministerium⁵). Manchmal wurden sogar Frauen und

^{4a)} Karl Felix Wolff, Monographie der Dolomitenstraße, 1. Bd. (Bozen 1908), S. 270.

⁵⁾ Sehr viele, ganz offen ausgesprochene Angaben über die Beteiligung der Führer der Irredentisten im Trentino an der antiösterreichischen Spionage für das italienische Kriegsministerium in Rom in Tullio Marchetti, Luci nel buio, Trentino sconosciuto 1872—1915 (Trent 1934), S. 162 ff. (über Guido Larcher oft im gesamten Bande, Bild Larchers auf S. 113). Ferner Tullio Marchetti, Ventotto anni nel servizio informazioni militari (esercito) (memorie) (Collana del Museo Trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà, Trent 1960), S. 13 ff.

Kinder gegen die Deutschen auf die Straße geschickt, da man damit rechnete, daß diesen kein Leid geschehe. Die deutschen Bauern der Sprachinseln, meistens Mitglieder des Tiroler Volksbundes, haben öfters die deutschen Wanderer gegen italienische Demonstranten geschützt. Manche italienische Landseelsorger mißbrauchten damals Kanzel und Beichtstuhl derart für ihre irredentistischen und deutschfeindlichen Ziele, daß gut österreichisch und tirolisch gesinnte italienische Bauern und gar deutsche Bauern den Besuch der Kirche zu unterlassen begannen.

Schon am 17. April 1906 demonstrierte eine italienische Volksmenge auf dem Bahnhof von Pergine gegen Meyer. Er erhielt von dem Irredentisten Piffer (man beachte wieder den deutschen Namen), der eine drohend massierte italienische Schar als Rückhalt hatte, einen Schlag ins Gesicht. Meyer hieb hierauf zurück. Es war nun sehr bezeichnend, daß der Leiter des österreichischen Bezirksgerichtes von Pergine, Alois Covi, der gerade am Bahnhof stand, nicht Piffer, sondern Meyer vorübergehend verhaften ließ. Bei einer späteren Gerichtsverhandlung in Trient lauteten die Zeugenaussagen nur für Piffer. Sie sind aus italienisch-nationalen Gründen und unter dem Druck der Straße vorgebracht worden. Meyer wurde also in falscher Weise als Angreifer hingestellt und zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Der deutsche Maler reiste mit einigen deutschen Begleitern vom 26. bis zum 28. Juli und vom 25. bis zum 28. Dezember 1906 nach Lavarone und Folgaria. Im Weihnachtsmonat wollte er Geschenke aus Mitteln des Tiroler Volksbundes verteilen. In beiden Monaten kam es wieder zu Demonstrationen und Angriffen irredentistischer Kreise. Gendarmen, Soldaten des 88. Infanterie-Regimentes, später auch Bauern der deutschen Sprachinseln mußten die Reisegesellschaft schützen.

Die Ereignisse um Meyer und seine Begleiter im Juli 1907 sowie deren Nachspiele machten jedoch damals ein besonderes Aufsehen. Später wurde von einer *Argonautenfahrt nach Welschirol*, von der *Zweiten Schlacht von Calliano* gesprochen (die erste, natürlich weit größere Schlacht von Calliano wurde zwischen tirolischen und vorderösterreichischen Truppen einerseits und venezianischen andererseits am 10. August 1487 geschlagen; sie endete mit einer Niederlage der Venezianer)⁶⁾. Das 5. deutsche Tur-

⁶⁾ Über die Ereignisse in Pergine und Calliano 1907 kurz in der Dissertation von A. Thaler S. 282 f. Meine hauptsächlichen Quellen über diese Begebenisse waren sehr viele Notizen in den Tiroler Zeitungen von 1907 und 1908. Wegen der Fülle der Berichte zitiere ich hier nicht die Nummern und die Seitenzahlen der Zeitungen. Die Reportagen sind in den Zeitungsnr. zu finden, die an den Tagen knapp nach den mit Tagesangabe geschilderten Ereignissen erschienen sind. Diese durchgesehenen Zeitungen waren: Tiroler Stimmen (Innsbruck), Innsbrucker Nachrichten, Tiroler Bote, Tiroler Morgenzeitung, Tiroler Tagblatt (zur Gänze in Innsbruck erschienen), Innsbrucker Tagblatt, Tiroler Anzeiger, Zeitung „Andreas Hofer“ (beide in Innsbruck erschienen). Die „Innsbrucker Nachrichten“ (eher deutsch-national) stellten sich vollkommen auf die Seite Meyers, während z. B. die konservativen „Tiroler Stimmen“ die Ereignisse kürzer behandelten und auch manches an jener Wanderung mißbilligten.

nerfest in Innsbruck war gerade beendigt. Meyer hat damals, mehr im privaten Kreise, angeregt, eine Schar von österreichischen und reichsdeutschen Teilnehmern des Turnerfestes zu den deutschen Sprachinseln des Trentino zu führen. Irgendwie erlangte die deutsch-tirolische Presse Kenntnis vom Plan Meyers, den die Öffentlichkeit immer mit lebhaftem Interesse beobachtete. Die kommende Reise wurde in unkluger Weise in ziemlich großer Aufmachung angekündigt. Wenn die Zeitungen geschwiegen oder mindestens die Sache nicht so aufgebauscht hätten, wäre in der folgenden Zeit nichts oder nur wenig geschehen. Die Zeitungen des Trentino (besonders von Trient und Rovereto) griffen die Nachricht sofort auf, teilten sie ihren Lesern entsprechend mit und warnten in scharfem Tone vor der Ausführung des Planes der Deutschen. Sie forderten offen das trentinische Volk zu Gegenmaßnahmen auf. Es werde dies nichts anderes als ein Eroberungszug fremder Eindringlinge, von Schönerianern, Alddeutschen und Los-von-Rom-Leuten sein. Es sei eine Aktion des „Tiroler Volksbundes“, der bei den Irredentisten sehr verhaftet war. Das alles war bewußt oder unbewußt weit übertrieben. Man appellierte dabei an die anti-deutschen Ressentiments, ja, an die These, daß die Deutschen etwas verdächtige Halbkatholiken, eine Art „mezzoluterani“ seien. Nur Meyer stand diesen Kreisen nahe und war Ehrenmitglied des „Tiroler Volksbundes“; die anderen Teilnehmer des geplanten „Argonautenzuges“ hatten mit den genannten Tendenzen nichts oder kaum etwas zu tun und waren nicht Mitglieder des „Bundes“.

Nach den Artikeln der Zeitungen von Trient und Rovereto mußte man wissen, daß es sicher zu Zusammenstößen kommen werde. Die österreichischen Behörden haben nun die Angelegenheit sicher zu sehr ignoriert oder unterschätzt. Es gab zwei Wege: Man hätte entweder Meyer und seinen Begleitern, die Mitglieder von deutschen Turnvereinen waren, nahelegen sollen, die Wanderung zu unterlassen. Der Maler hätte wohl heftig protestiert, hätte aber wahrscheinlich die Reise doch unterlassen. Die Irredentisten hätten dies allerdings als ihren Sieg hingestellt. Oder man hätte mit Meyer genau die Wanderoute vereinbaren sollen. Hierauf hätten genügend zahlreiche Organe der Exekutive (Gendarmerie, eventuell sogar Abteilungen des Heeres) in den durchwanderten Ortschaften, vielleicht sogar da und dort auf den Wegen bereit stehen und die Reiseteilnehmer schützen sollen. Das hätte Aufsehen erregt und den Behörden unerwartete Kosten auferlegt. Es wäre aber ein Sieg der Staatsgewalt geworden. Erfahrungsgemäß wichen die Irredentisten vor einem starken Aufgebot der Macht des Staates fast immer zurück. Dies alles wurde unterlassen. Man hatte Angst vor Aufsehen und erreichte nur die umgekehrte Wirkung. Es kam zu Vorfällen, die ein für die damalige Zeit ungeheure Aufsehen erregten. Der wirkliche Verlauf der Wanderung zeigte an einem auffallenden Beispiel die nicht selten auftretende Schwäche und z. T. Uneschicklichkeit der österreichischen Behörden, von einem höheren Standpunkt aus die Labilität und Brüchigkeit der österreichischen Herrschaft im Trentino, aller-

dings auch deren fast unüberbietbare Geduld und Milde. Es konnte gewiß nicht von einer Unterdrückung der Italiener in Welschtirol gesprochen werden. Nicht die Behörden terrorisierten die Irredentisten, sondern die Irredentisten terrorisierten die Behörden. Zu allem Überfluß war hierauf die österreichische Herrschaft vor dem Auslande kompromittiert.

Um es schon hier zu erwähnen, genoß die Reisegesellschaft auf dem Schlußteil der Wanderung den improvisierten und daher unzureichenden Schutz von viel zu wenigen Gendarmen, denen noch dazu nach den damaligen Verordnungen der österreichischen Exekutive jeglicher Gebrauch der Waffe im allgemeinen verboten war. Ich kann das folgende, wie erwähnt, nur kurz schildern, da eine Abhandlung nicht wie ein Gerichtsakt z. B. sämtliche Körperverletzungen aufzählen und beschreiben kann. Das Ereignis als Ganzes ist aber doch interessant und für die Vorzüge und Schwächen der österreichischen Herrschaft im italienischen Teil Tirols bezeichnend.

Die Reisegesellschaft unter Führung Meyers bestand also aus 34 Herren und 7 Damen. Es waren Mitglieder von reichsdeutschen und österreichischen Turnvereinen. Sie zogen zu Fuß vom deutschen Grenzdorf Altrei durch Gebirgstaler und über Pässe zuerst nach Pergine. Hier wurden sie am Nachmittag und Abend des 26. Juli 1907, von nur 24 rasch zusammengezogenen Gendarmen geschützt, von einer nach Hunderten zählenden italienischen Demonstrantenmenge empfangen und z. T. angegriffen.^{6a)}

Das Ganze ist keine spontane Kundgebung des Unwillens des Volkes gewesen. Es war schon längst von den Führern der Irredentisten vorbereitet und gut organisiert. Auf dem Marktplatz von Pergine ist vorher ein Aufruf zu einer Volksversammlung veröffentlicht worden. Die ganze Ortschaft Pergine sei schon vorher „buchstäblich mit großen Flecken tapiziert“ gewesen, auf denen die Worte standen: *Evviva il Trentino! Abbasso il Volksbund!* Die Schar der Demonstranten bestand nicht nur aus Einwohnern von Pergine. Viele Trientiner und Roveretaner sind vorher in Eisenbahnzügen nach Pergine gebracht worden. Ein gewisser Cavaliere Gerloni scheint ein hervorragender Organisator gewesen zu sein. Die Demonstranten waren zum größten Teil Stadt- und Marktbürger und nicht

^{6a)} Ich bin gewiß der Ansicht, daß jede irgendwie gefährdete Reisegruppe aus einer der Nationalitäten der alten Monarchie von Gendarmen geschützt werden sollte. Die österreichischen Behörden haben aber damals mehr die Italiener als die Deutschen beschützen lassen. Es ist möglich, daß die Italiener von vorneherein starken Gendarmerieschutz anforderten und erhielten, während die Deutschen nicht von Beginn an Gendarmerieschutz begehrten. Die Reisegruppe aus Trient, die am 16. August 1903 ins Fassatal kam, war beim Anmarsch und beim Abmarsch von einem starken Gendarmerie-Aufgebot geschützt. In der Nacht vom 16. auf den 17. August war das Gasthaus Rizzi in Vigo di Fassa, in dem die Trientiner einquartiert waren, zur Sicherheit von Gendarmen geradezu umzingelt. Meyer wird von jenem Ausflug der Trientiner im J. 1903 sicher gewußt haben. Umso mehr dürfte ihn der geringe Gendarmerieschutz erbittert haben, der ihm und seinen deutschen Begleitern nun zuteil wurde. Vgl. Karl Felix Wolff a. a. O. S. 270.

Bauern. Die deutschen Bauern der Sprachinseln, aber auch der Großteil der italienischen Bauern stand auf der Seite der Deutschen. Ein Teil der italienischen Bauern dürfte mindestens solche Angriffe mißbilligt haben. Gerade nach solchen umfassenden, keineswegs geheimen Vorbereitungen der Führer der Irredentisten erscheinen die Gegenmaßnahmen der staatlichen Behörden (nur 24 Gendarmen) umso ungenügender. Die „Kampfestart“ der Demonstranten, die überall in gewaltiger Übermacht waren, bestand darin, die Deutschen mit Stöcken zu schlagen und sie mit Sand und Kot zu bewerfen. Aus der Menge erschollen die Rufe: *Gebt den Meyer heraus! Tod dem Meyer!* Die Deutschen sollen sich sehr zurückhaltend und diszipliniert verhalten haben. Sonst hätten die Zusammenstöße ärgere Folgen gehabt.

Der herbeigeeilte tridentinische sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Augusto Avancini suchte zu vermitteln. Ein Reiseteilnehmer, ein Herr (Turner) aus Wels namens Julius Schorr wünschte den Frieden und versprach, am nächsten Tage nach Trient und sofort weiter nach Norden zu fahren. Die Italiener faßten das als Zusage der gesamten Gesellschaft auf. Andere Deutsche, darunter Meyer, erklärten, daß sie persönlich nichts versprochen hätten. Jeder aus der Gesellschaft könne es nun halten, wie er wolle. Es kam noch in der Nacht auf den 27. Juli zu Angriffen auf den Gasthof in Pergine, in dem die Deutschen wohnten. Am 27. fuhr ein Teil der Reisegesellschaft wirklich nach Trient ab.

Der Rest, 18 Deutsche, darunter Meyer, zogen am 27. zu Fuß weiter zum Caldonazzo-See und nach S. Sebastiano bei Folgaria. Deutsche Bauern luden sie dort ein, nach Terragnolo und Luserna zu kommen. Schon während des Marsches nach Caldonazzo und S. Sebastiano kam es wieder zu beträchtlichen Demonstrationen und Angriffen der Irredentisten. Die Italiener stellten die Fortsetzung der Wanderung in ehrlichem Glauben oder als Teil ihrer Taktik gegenüber den Behörden als Wortbruch hin. Sie sagten, daß die gesamte Reisegesellschaft versprochen hätte, das Trentino so rasch als möglich zu verlassen. Meyer und seine Freunde, die geblieben waren, erklärten aber, daß jeder einzelne hätte tun können, was ihm am besten erschien wäre. Es sei kein Gesamtversprechen abgegeben worden. Der herbeigeeilte Bezirkshauptmann von Rovereto, Dr. Otto Spängler, beschwore nun Meyer und den Rest der Truppe, nicht weiter nach Terragnolo und Luserna, sondern rasch in das Etschtal nach Calliano zu gehen und von dort mit der Bahn nach Bozen zu fahren. Die Gesellschaft stimmte zu. Spängler hoffte, daß wegen der plötzlichen Änderung des Programms keine italienischen Demonstranten in Calliano sein würden. Er glaubte, daß die Irredentisten nichts erfahren würden, oder, wenn überhaupt, in Calliano zu spät eine Demonstrantenmenge aufbieten könnten. Man muß sich aber wundern. Was war das für eine staatliche Gewalt, die einer Reisegesellschaft den Rat gibt, einen Vorsprung an Zeit zu gewinnen, sozusagen ein Wettrennen zu veranstalten und gewissermaßen davonzuschleichen! Eine Staatsgewalt, die die Italiener nur überlistet will! Die Parole

hätte noch immer lauten müssen: Schutz der Reisegesellschaft, aber keine Verlegenheitsmittel. Spängler sorgte nicht für genügenden Schutz durch Gendarmen. Er gab auch keine Weisungen nach Calliano. Der Nachrichtendienst der Führer der Irredentisten funktionierte aber, wie so oft, auch in diesem Falle vorzüglich. Es war z. B. ein offenes Geheimnis, daß der Inhalt von Telegrammen von Mitgliedern des Tiroler Volksbundes an Freunde im Trentino aus den Postämtern heraus sofort den führenden Irredentisten mitgeteilt wurde. Ohne böse Absicht führte also Dr. Spängler den Rest der Reisegesellschaft erst recht ins Verderben. Er marschierte allerdings mit und setzte sich selbst der Gefahr aus.

Schon bei Mezzomonte zwischen Folgaria und Calliano kam es durch eine im Automobil vorbeifahrende kleine Schar von Irredentisten zu einem Überfall, wobei Meyer von rückwärts einen schweren Stockhieb auf den Kopf erhielt und arg blutete. Man wußte aber noch nicht, daß bereits am Bahnhof von Calliano eine von den Führern der Irredentisten aufgebotene Volksmenge bereit stand und wohl mit den entsprechenden Instruktionen versehen war. Als die Reisegesellschaft am Bahnhof von Calliano (eine kleine Personenzugsstation) anlangte, wurde sie dort von der genannten Volksmenge empfangen, die bald wahrhaft in Raserei geriet. Das leidenschaftliche, leicht erregbare italienische Temperament sowie Erscheinungen einer zweifellosen Massenpsychose müssen hier immerhin in Rechnung gezogen werden. Es war zum guten Teil regelrechter Mob, der hier versammelt worden war. Nicht geringe vernünftige, gemäßigt gesinnte Kreise des Volkes des Trentino schämten sich später über die Taten von Calliano. Während die Reisegesellschaft auf den Zug wartete, kam es zu bösen Szenen. Als sie den Zug, der von Süden her eingefahren war, besteigen wollte, wurde es am ärgsten. Es war ein Spießrutenlaufen der Deutschen. Nur 5 Gendarmen waren am Schauplatz und suchten, fast vergeblich, die Deutschen zu schützen. Die Italiener wußten gut, daß die Gendarmen keinen Gebrauch von der Waffe machen werden und daß weit und breit keine Militärabteilung zur Verfügung stand. Achtzehn deutsche Reiseteilnehmer und 5 Gendarmen, zusammen 23 Mann, standen einer gewaltigen Übermacht gegenüber, die glaubte, sich nun alles erlauben zu dürfen. Der Bezirkshauptmann von Rovereto, Dr. Spängler, ein hoher Vertreter der Staatsgewalt, war in der Menge eingezwängt, konnte nichts ausrichten und wurde selbst verwundet. Meyer wurde ein mit Anilinfarbe gefülltes Ei ins Gesicht geworfen; er hatte drei Wunden am Kopf, erlitt Kontusionen, war blutüberströmt, besudelt und fast unkenntlich. Er sagte später, daß es nahe daran gewesen wäre, daß er getötet worden wäre.

Aber endlich konnte der Personenzug von Calliano abfahren. Als er in der Station von Trient (nördlich von Calliano) ankam und dort etwas Aufenthalt hatte, demonstrierte eine von den Führern der Irredentisten aufgebotene Volksmenge auf dem Bahnhof und suchte, in den Zug einzudringen und die Deutschen anzugreifen. Dies scheint aber abgewehrt worden zu sein. Eine andere Volksmenge veranstaltete eine Kundgebung auf

der Piazza Dante neben dem Bahnhof. Die Deutschen konnten erst aufatmen, als der Zug von Trient aus nach dem Norden fuhr. Das Ergebnis war folgendes: Der Bezirkshauptmann von Rovereto, Dr. Spängler, Meyer, ein Gendarm, vier Berliner Turner und ein Wiener Turner (Mitglieder der Reisegesellschaft) sind mehr oder minder schwer verwundet worden. Von vielen aus der Gesellschaft, die beschmutzt oder deren Kleider zerrissen worden sind, nicht zu reden.

Die Presse des Trentino tat nun, als ob die italienische Seite beleidigt oder attackiert worden wäre. Die Zeitung „Alto Adige“ drückte ihr Bedauern darüber aus, daß Meyer entkommen sei. Da er reichsdeutscher Staatsbürger war, forderte sie seine Ausweisung aus der Monarchie. Es scheint aber den Irredentisten nicht wohl gewesen zu sein. So verwiesen sie auf ein längst vergangenes Ereignis. Die Demonstrationen von Pergine, Calliano und Trient seien die Antwort auf die Taten der Innsbrucker gegen die dortige italienische juridische Fakultät (in der Innsbrucker Liebenegg-Gasse) vor und am 5. November 1904 gewesen. Damals haben aber die Behörden Militärabteilungen und Wiener Polizei gegen die Innsbrucker und nicht gegen die Italiener aufgeboten. Die italienischen Abgeordneten Dr. Bertolini und De Carli stellten nach solchen Angriffen auf die deutschen Reiseteilnehmer ihre Landsleute als die Beleidigten oder gar Attackierten hin und interpellierten am 28. April 1908 beim Tiroler Statthalter Markus Freiherrn von Spiegelfeld. Es sei ein Eroberungszug der Deutschen in das Trentino gewesen (die deutsche Gesellschaft bestand aus 34 Herren und 7 Damen, also immerhin eine geringe Zahl von „Eroberern“). Die österreichische Regierung müsse in Zukunft alle Verfügungen treffen, um *Unordnung zu vermeiden*. Der Statthalter antwortete am 1. Oktober 1908 mit der Erklärung, daß die Statthalterei *nichts von dem unterließ, was in ihrer Macht stand, um zu verhindern, daß Zusammenstöße im wahren Sinn des Wortes erfolgen konnten*. Dies war wohl eine gewundene Erklärung. Die Schwäche und das Versagen der staatlichen Behörden im Trentino konnte damit nicht aus der Welt geschafft werden⁷⁾.

Die Aufregung besonders im deutschen Südtirol war in der ersten Zeit nach den geschilderten Vorfällen ungeheuer. In Innsbruck kam es am 29. Juli 1907 zu anti-italienischen Demonstrationen einer relativ nicht großen Volksmenge. Es wurden keine Personen angegriffen. Es wurde niemand verwundet. Der Generalkonsul des Deutschen Reiches in Innsbruck Pohlschröder sowie sogar die Deutsche Botschaft in Wien forderten Genugtuung für die Mißhandlung und Verwundung von deutschen Staatsbürgern, denen von den österreichischen Staatsbehörden nicht der genügende

⁷⁾ Dissertation von Thaler S. 283. Markus Freiherr von Spiegelfeld war als Statthalter von Tirol und Vorarlberg provisorisch seit dem März 1906 eingesetzt. Er ist als definitiver Statthalter erst am 26. August 1907 ernannt worden. Anton B undsmann, Die Landeschefs von Tirol und Vorarlberg in der Zeit von 1815 bis 1913 (Schlern-Schriften 117, Innsbruck 1954), S. 203, bes. S. 204 ff., auch S. 214 ff.

Schutz gewährt worden sei. Die deutschtirolischen Abgeordneten interpellierten energisch im Wiener Reichsrat.

Die folgende Gerichtsverhandlung hätte man von vornherein außerhalb des Trentino anberaumen sollen. Sie fand aber in Rovereto statt, also in unmittelbarer Nachbarschaft der Ortschaften, wo jene Attacken stattgefunden hatten. Dort wirkte die Luft des Irredentismus sowie der Druck der Straße auf sie ein. Alle Angeklagten erklärten sich als vermögenslos. Die Advokatenkammer von Rovereto stellte sich jedem Angeklagten kostenlos zur Verfügung. Der Bürgermeister von Trient, Dr. Giuseppe Silli, arbeitete mit den Advokaten von Rovereto zusammen. Im Rathaus von Rovereto wurden vor dem Prozeß förmliche Generalstabsbesprechungen der Führer der Irredentisten abgehalten. Die deutschen Zeugen wurden möglichst eingeschüchtert. Die leitenden Gerichtsbeamten im Prozeß waren zur Gänze Italiener. Es gab 42 Angeklagte. Sieben davon waren, was damals natürlich unbekannt war, Mitglieder des italienischen militärischen Spionagedienstes in Rom. Der Prozeß dauerte vom 27. Jänner bis zum 10. Februar 1908. Es waren zu ihm Berichterstatter von großen Zeitungen in Wien, aus Bayern, der Schweiz und Italien erschienen. Die Schweizer Presse schilderte — wohl mit Absicht — ausführlich und fast mit Genugtuung die Ereignisse von Calliano. Man hat den Eindruck, daß sie dadurch den Fremdenverkehr auf österreichischem Staatsgebiet vermindern und noch mehr Fremde in die Schweiz lenken wollte, wo so etwas nicht vorkommen könne. Die tschechischen Zeitungen witterten die Deutschenfeindlichkeit heraus und nahmen für die Italiener Stellung. Die Slawen waren, was das Trentino in Tirol betrifft, Freunde der Italiener. An der gesamten östlichen Küste der Adria (Görz-Gradisca, Triest, Istrien, Dalmatien) waren sie aber erbitterte Feinde der Italiener. Die Tschechen stellten die Frage, was geschehen würde, wenn Sokolabteilungen ins deutsche Gebiet marschieren würden, wobei sie wohl bewußt die Geduld der Deutschen unterschätzten.

Die Anklagen lauteten auf Aufwieglung, öffentliche Gewalttätigkeit, Körperverletzung, Übertretung der körperlichen Sicherheit, boshafte Beschädigung fremden Eigentums und falsche Zeugenaussagen. Die Angeklagten bekannten sich vor Gericht selten zu ihren Taten. Es wurde möglichst viel abgeleugnet. Die Irredentisten drehten den Spieß um. Es seien von ihrer Seite aus österreichfreundliche Aktionen gegen Demonstrationen des Pangermanismus gewesen, und dieser könne doch den österreichischen Behörden selbst nicht recht sein. Es hätte viel Naivität dazu gehört, wenn man den Irredentisten geglaubt hätte, wie sie eigentlich Anwälte des österreichischen Staatsgedankens gewesen seien. Es kam allerdings auch vor, daß der führende Irredentist Larcher, den ich schon genannt habe, vor Gericht behauptete, Meyer zwei Ohrfeigen gegeben zu haben, wobei sich später herausstellte, daß dies nicht wahr war. Larcher wollte mehr italienisch-nationales Verdienst erwerben. Es war auch ein geschickter Trick, daß die Italiener rasch vor Gericht Anzeigen wegen Ehrenbeleidigungen

durch Deutsche einbrachten, also durch eine Gegenoffensive der Offensive der Deutschen zuvorkommen wollten. Die italienischen Zeugen wurden vor der Gerichtsverhandlung nach Möglichkeit entsprechend instruiert. Das Auditorium des Gerichtssaales war von den Irredentisten bewußt mit ihren Anhängern angefüllt worden. Sie nahmen, fast wie in einem Theater, durch Beifalls- und Mißfallenskundgebungen am Verlauf des Prozesses lebhaften Anteil und steiften sozusagen den Angeklagten den Rücken. Die Gerichtsbehörde wollte neuerliche Demonstrationen und Angriffe vermeiden. Deswegen hat sie darauf bestanden, daß Meyer selbst nicht als Zeuge nach Rovereto komme, obwohl er sich dazu erboten haben soll. Dies war ein Vorteil für die Angeklagten. Eine starke Staatsgewalt hätte die ungehörte Reise Meyers nach Rovereto, seine Einvernahme als Zeuge und seine Abreise von Rovereto erreichen und garantieren müssen.

Es wurden nur neun Urteile gefällt und zwar zwischen zwei Tagen und vier Wochen Arrest bzw. Gefängnis. Die Trientiner Presse war schon damals über diesen Ausgang befriedigt. Selbst die italienische Literatur nennt die Zahl der Bestrafungen gering und ihre Art milde. Die Irredentisten hatten also insgeheim doch ein schlechtes Gewissen gehabt und mehr Strafen erwartet. Ja, dieser Ausgang galt als italienischer Sieg und als deutsche Niederlage. Der Unmut darüber war in Deutschtirol groß. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Italienern im alten Tirol, die damals doch irgendwie aufeinander angewiesen waren, war neuerlich sehr vergiftet. Es war dies aber wahrscheinlich das Ziel der Führer der Irredentisten. Die Bewohner des Trentino hatten nun Sorge, daß der wichtige Fremdenverkehr der Reichsdeutschen und Deutschösterreicher in ihrem Lande unter dem Eindruck solcher Ereignisse und einer solchen Gerichtsverhandlung aufhöre oder nachlasse. Dadurch hätten allerdings auch die deutschen Hoteliers und ihr deutsches Personal in den Kurorten des Trentino gelitten.

Es kam noch zu Nachspielen in Prozessen bei den Bezirksgerichten in Bregenz (30. November 1908) und Feldkirch (3. und 6. März 1909), also nun doch auf neutralem Gebiet. Diese Verlegung kam aber zu spät. Das Ergebnis des Prozesses von Rovereto wurde dadurch nicht mehr viel geändert.

Meyer sprach, noch mit Verbänden am Kopf, schon am 5. August 1907 auf einer Protestversammlung in Innsbruck unter großen Ovationen des Publikums über die Ereignisse von Calliano. Er hat sicher damals im Trentino Mut und Unerschütterlichkeit an den Tag gelegt. Er stand einige Zeit hindurch im Mittelpunkt des Interesses. Seine Beliebtheit bei den österreichischen Behörden wird allerdings nicht gestiegen sein. Ein Teil der Behörden hatte den Grundsatz: „Nur keine Scherereien!“, um einen Austriacismus zu gebrauchen. So endete also die „Argonautenfahrt nach Welschirol“, die „zweite Schlacht von Calliano“, wie man damals etwas übertreibend sagte.

Es ist Auffassungssache, ob der Marsch und die Reise nicht besser hätten unterbleiben sollen. Nachdem sie aber stattfand, zeigte sie besonders

auffallend, was alles unter der österreichischen Herrschaft möglich war. Ich hebe kurz folgendes heraus: Es war, wie erwähnt, keine spontane Kundgebung des Volksunwillens, sondern es war eine von den Führern der Irredentisten organisierte Demonstration. Es war allerdings kein gutes Anzeichen, daß diese Führer rasch und leicht solche Massen in einer beliebigen Ortschaft konzentrieren konnten. Es ist aber immer so: Die vielen ruhigen Elemente hört man natürlich nicht. Die Demonstranten erreichen durch ihren Lärm eine über ihre Menge hinausragende Wirkung. Ein Teil des Volkes des Trentino war noch österreichisch gesinnt. Ein anderer Teil war politisch passiv, wollte seine Ruhe haben und nur den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg erreichen. Die Irredentisten und ihr Anhang machten gewiß nicht das ganze Volk des Trentino aus. Die Ereignisse von Calliano zeigen, daß die österreichische Herrschaft im Trentino keine Tyrannie war und daß selbst die irredentistischen Kreise nicht unterdrückt waren. Sie offenbaren uns teils eine große Milde, teils allerdings auch eine Schwäche und Unbeholfenheit der österreichischen Behörden. Sie widerlegen jedenfalls manche Behauptungen der italienischen Literatur über die österreichische Herrschaft im Trentino vor 1914. Das Trentino war österreichisches Staatsgebiet. Man muß sich nun vorstellen, wie der italienische Staat nach 1919, auch nach 1945, und gar der faschistische Staat zwischen 1922 und 1943 reagiert hätten, wenn eine reichsitalienische Gesellschaft in das deutsche Südtirol gewandert und von deutschen Südtirolern so empfangen und behandelt worden wäre wie Meyer und seine Reisegenossen von den Irredentisten in Pergine und Calliano im Jahre 1907. Die Folgen wären nicht auszudenken gewesen. Den deutschen Südtirolern wäre so etwas allerdings von vorneherein nie eingefallen. Es soll hier gewiß nicht einer harten Herrschaft, die scharf durchgreift, das Wort geredet werden. Die Ereignisse von Calliano zeigen aber das andere Extrem. Sie stimmen den Österreicher nachdenklich. Eine Herrschaft — wie hier die österreichische —, die so die Zügel schleifen und sich viel bieten ließ, schwiebte schon vor 1914 in großer Gefahr. Sie verteidigte — wenigstens in diesem Fall — kaum mehr die eigenen Rechte und den eigenen Staatsgedanken.

Nachträge:

Über die Burg Pergine—Persen Josef Erler, Burg Persen im Saganatal, Westermanns Monatshefte 60. Jg. 1915/16, S. 817 ff.

Über die Ereignisse in Pergine und Calliano, die in diesem Aufsatz dargestellt sind, in einer romanhafter Form Josef Erler, Im Lande der Unerlösten, aus der Geheimwerkstatt der Irredenta, Kriminalskizzen, 2. A., Innsbruck 1916, S. 126 ff.

Erler war der Leiter der österreichischen Polizeistelle in Trient und kannte sich daher im Trentino gut aus. Er brachte aber nichts Neues.